



Meer-Kunst fürs Annenviertel

Bis zum 1. September können im KiG! – Kultur in Graz Kunstwerke von Lisa Hopf besichtigt werden, die auch in Gries Urlaubsstimmung schaffen. Hauptthema ist das Meer als Raum und paradoxe Umgebung.

Wellen schlagen in ihrem eigenen Rhythmus an den Strand, während der Wind Lamellen aneinander klappern lässt. Die salzige Meeresluft ist schon fast spürbar, bis das Surren einer Drohne die Geräuschkulisse des Videos unterbricht. Sie fliegt über die Jalousien und verschwindet hinter dem Bildrand. Obwohl Besucher:innen meinen könnten, an einem griechischen Strand zu sein, ist dies eine Szene aus dem Annenviertel.

Im KiG! – Kultur in Graz wurde am 9. Juni die Ausstellung zweier Rauminstallationen der Künstlerin Lisa Hopf eröffnet. Die beiden Werke können bis zum 9. September im Gries besichtigt werden. Sowohl bei „Dualismus des Meeres“ als auch „Kyras Paradise“ steht das Meer im Mittelpunkt und regt zum Nachdenken über Grenzen, Reisen und Zuhause an.

Lisa Hopf ist seit Kindheitstagen vom Meer fasziniert. Sie verbrachte nach ihrem Hochschulabschluss ein Jahr damit, zu segeln. Im Zuge ihrer Ausbildung beschäftigte sich die gebürtige Oberösterreicherin mit Raumlehre. Deshalb sieht sie das Meer auch gerne als Raum, der Verschiedenes ausdrücken kann. „Es war für mich damals klar, dass ich mich dem Raum widmen und damit arbeiten muss“, so die Künstlerin. Zusätzlich befasste sich Hopf intensiv mit Seerecht, welches vor allem in der Flüchtlingskrise an internationaler Aufmerksamkeit erlangte. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Themen entstand schließlich die Ausstellung.

Dualismus des Meeres

Beim Betreten des Raumes unterteilt ein Mesh-Banner, ein Banner aus Netzmaterial, den Raum und die beiden Installationen. Es ist Teil des Werkes „Dualismus des Meeres“. Hier wird der Blick vom Land aufs Meer der Sicht vom Meer aufs Land gegenübergestellt. Auf einer Seite befindet sich eine Videoarbeit, auf der wechselnde Strandszenen verfolgt werden können. Frei stehende Jalousien und ein Strand sind zu verschiedenen Gezeiten zu sehen. Untermalt wird die Szene von Meeresrauschen und dem Geräusch der Lamellen im Wind. Dies bildet die Sicht vom Land aufs Wasser. Dem Video gegenüber hängt das Mesh-Banner, auf dem der Blick vom Meer aufs Land erkennbar ist.



Der Blick vom Land aufs Meer. – Foto: Katharina Percht

Das Banner bildet nicht nur eine Grenze zwischen den beiden Installationen, sondern ist auch gleich hoch wie ein „anti-climb“-Sicherheitszaun, der an Grenzen Flüchtende davon abhalten soll, das Land zu betreten. Diese Analogie stellt wiederum Bezug zur Flüchtlingswelle her, die Europa im Jahr 2015 traf. Auch heute sind noch unzählige Menschen auf der Flucht und wollen über das Mittelmeer in Sicherheit gelangen. Diese Reise kostet Flüchtenden oft mehr als ihr gesamtes Vermögen und immer wieder auch deren Leben. Die Gründe dafür sind unsichere Transportmittel und -wege, meist sind die Boote überfüllt und entsprechen keinerlei Sicherheitsstandards.



Der Blick vom Meer aufs Land. – Foto: Katharina Percht

In Lisa Hopfs Arbeit wird die Grenze dem offenen Meer gegenübergestellt – ganz im Sinne des Dualismus, also der Gegensätzlichkeit. Dadurch, dass das Banner durchsichtig und am Rand nicht befestigt ist, kommt eine gewisse Widersprüchlichkeit zum Ausdruck. Es gibt das Potenzial, sowohl verschlossen als auch offen zu sein. Dies drückt wiederum einen Zusammenhang mit der Flüchtlingsbewegung aus. „Dualismus des Meeres“ entstand 2016 im Zuge von Lisa Hopfs Diplomarbeit an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main. Sie fuhr dafür selbst die Balkanroute nach Griechenland ab, um ein besseres Gefühl für die Distanz zu bekommen, die Flüchtende zurücklegen. Diese Reise ist zwar in ihrer Arbeit nicht sichtbar, war aber wichtig für ihren künstlerischen Prozess.

Kyras Paradise

Der Titel der zweiten Installation ist der einer benachbarten Ferienunterkunft, ein Schild am Weg zu einer Höhle macht auf sie aufmerksam. Durch die Bezeichnung als „Paradise“ wird sowohl ein Wohnraumbezug als auch eine gewisse Sehnsucht zum Ausdruck gebracht.

Am Bild der Höhle sieht man, wo das türkisblaue Meer auf den Strand trifft. Muscheln und Steine sind über den Sand verteilt, über der ganzen Szene leuchtet ein Sternenhimmel. Die abgebildete Höhle wird durch einen mitgebrachten Stein und Schuhe vor dem Werk mit dem Ausstellungsraum „verbunden“. Außerdem befinden sich am Boden und an der Wand Teppiche, die aus dem Material der Jalousien in „Dualismus des Meeres“ gewebt wurden. „Was wichtig an der Arbeit ist, sind die Materialien und, dass man sich in ihnen oder mit ihnen bewegen kann“, so Hopf. Die Materialien sollen Nähe zum Werk herstellen und ein gewisses Gefühl von Zuhause erzeugen, wo man sich letztendlich sein eigenes Paradies schafft.



„Kyras Paradise“, Bild mit Schuhen, Steinen und Teppich davor. – Foto: Katharina Percht

Der Untertitel des Werks, „Nasty butterflies are crashing racism“, ist auf Griechisch und in violetter Farbe an die Felswand im Bild gesprüht. In der Kunstgeschichte symbolisierten Schmetterlinge verschiedenste Dinge: von Tod und Auferstehung über Vergänglichkeit bis hin zur Ehe. Meist stehen sie aber in Zusammenhang mit Veränderung. In diesem Kontext zerschmetterten die Schmetterlinge Rassismus.

Obwohl die beiden Installationen ursprünglich separat geschaffen wurden, funktionieren sie miteinander und erlauben es Besucher:innen, sich gedanklich selbst ans Meer zu versetzen. Interessierte können und sollen sich durch den Raum bewegen und die Kunst aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und interpretieren. „Jede:r kann etwas Anderes in den Arbeiten lesen, das ist das Schöne daran“, sagt Lisa Hopf. Um den Gedanken hinter den Werken zu verstehen, braucht es vielleicht ein bisschen Zeit. Von der Meeresatmosphäre wird man aber sofort in den Bann gezogen.

Titelbild: Lisa Hopf vor ihrer Installation „Kyras Paradise“. – Foto: Katharina Percht